Predigt am 29.1.17 in Mainzlar und Daubringen

Eph 1, 15-20a
1,15 Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von
dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von
eurer Liebe zu allen Heiligen,
1,16 höre ich nicht auf, zu danken für euch,
und gedenke euer in meinem Gebet,
1,17 daß der Gott unseres Herrn Jesus Christus,
der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist
der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen.
1,18 Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens,
damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von
ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines
Erbes für die Heiligen ist
1,19 und wie überschwenglich groß seine Kraft
an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner
Stärke bei uns wirksam wurde,
1,20 mit der er in Christus gewirkt hat.

Liebe Gemeinde,

die zentralen Wörter in diesem Text sind „Weisheit“ und „Erkenntnis“. In unserer Zeit wird ständig und rasant Wissen vermehrt, atemberaubende Fortschritte in Wissenschaft und Technik erzielt. Aber schafft dies alles eine gerechte, friedliche Welt? Finde ich dadurch Glück, Trost und Mut? Oder braucht es dazu nicht doch etwas ganz anderes, eben Weisheit und Erkenntnis? Und wie bekommen wir die?

Die kleine Gemeinde in Ephesus hört vor knapp 2000 Jahren im Gottesdienst diesen Text. Der Apostel Paulus hat ihn als Brief geschickt. Er soll die Gemeindemitglieder ermutigen und ihren Zusammenhalt stärken. „Ich bete dafür, dass Gott euch Weisheit und Erkenntnis gibt“, schreibt Paulus, „er soll euer inneres Auge schärfen. Ihr sollt erkennen, zu welch großartigem Ziel er euch berufen hat und verstehen, wie reich er euch beschenken will.“ Ob das wohl bei ihnen angekommen ist, bei der kleinen Schar in Ephesus? Was kann ihnen dabei helfen, solche gewichtigen Worte in ihrem Alltag umzusetzen? Und uns?

Mir scheint, wir sind zunehmend verwirrt und es fröstelt uns. Das liegt nicht nur an der Eiseskälte draußen. Es tut sich etwas in der Welt, in unserem Land, das sich nicht gut anfühlt. Da brauchen wir in der Tat jede Menge Erkenntnis und Weisheit, damit wir die Geister scheiden können und den Anfängen wehren. Ich habe sehr oft darüber nachgedacht, warum Amerika gewählt hat, wie es gewählt hat, habe viele Diskussionen gesehen, Artikel gelesen. Ich habe oft überlegt, was einen Menschen bewegt, unabhängige Medien als Lügenpresse zu bezeichnen und demokratisch gewählte Politikerinnen und Politiker als Landesverräter. Sicher beunruhigt Sie das auch. Es gibt eine Menge Gründe zur Besorgnis. Aber es gibt auch Hoffnung, begründet aus nichts weniger als der Bibel. Also schauen wir genauer hin. Was sind die Probleme?

Seit etwa 20 Jahren verbreitet das private Fernsehen mit unsäglichen Sendungen auf viel zu vielen Kanälen giftigen Unrat in unserem Land. „Unterm Strich zähl ich“, kommt dabei heraus. Dazu das Internet. Ich habe dort nach einer Fußmatte gegen die Hundetapsen im Flur gesucht. Seitdem werden mir regelmäßig Fußmatten in allen Formen, Größen und Farben angeboten. Denn die Maschine hat sich gemerkt, dass ich mich dafür interessiere. Natürlich ist das mit der Meinungsbildung genauso: suche ich ein paarmal nach den ganz linken oder ganz rechten Parteien, lenkt mein Computer mich automatisch auf solche Homepages, die mein Interesse bedienen und d.h. meine Neigung verfestigen. Was davon abweicht, wird mir gar nicht erst angeboten. Das ist die Logik der Maschine, der wir viel zuviel Macht über unseren Alltag gegeben haben. Was dabei auf der Strecke bleibt, ist Erkenntnis und Weisheit - denn die gibt es nur beim gemeinsamen Überlegen und Abwägen verschiedener Meinungen. Selbstverständlich darf man den Mist im Fernsehen oder Internet nicht verbieten, wir sind ja nicht in der Türkei. Aber warum gibt es Leute, die diesen Mist ansehen? Die „alternative Fakten“ - sprich: Lügen - eines US-Präsidenten okay finden und das menschenverachtende, unwürdige Gehetze von rechtsaußen sogar prima?
Bleiben wir erst mal im eigenen Land. Wenn Sie beobachten, wie seit der Wende Ihre Ortschaft zwar mit Millionen Subventionsgeldern verschönert wird, gleichzeitig Ihr Arbeitsplatz aber überflüssig wurde weil veraltet, wenn Sie nicht mehr gebraucht, sondern nur noch am Existenzminimum erhalten werden, wenn die Jungen wegziehen, die Ärzte mit ihnen und die Schulen geschlossen werden, wenn kein Bus mehr fährt - dann ist Schluss mit lustig, dann schlägt etwas um. Vor etwa 10 Jahren erlebte ich abends in Thüringen eine gespenstische Szene vor dem Billig-Discounter: eine Horde gröhlender junger Männer mit Springerstiefeln und Glatzen. Mir wurde mulmig, ich bin fast geflohen, mitten in Deutschland. Damals habe ich meinen Mann gefragt: wieviele davon mag es geben und was wird dagegen getan? Die Antwortet lautet: nichts.

Das Kreuz an der Demokratie ist, dass nach der Wahl vor der Wahl ist. Nur keinen Staub aufwirbeln, nicht zuviel Geld ausgeben, das könnte die Wiederwahl kosten! Lieber alle zusammenrücken und kuscheln, rechts, links, grün. Das Ergebnis ist ein Brei, der nach nichts mehr schmeckt - außer natürlich den Anti-Demokraten, politischen Brandstiftern und Marktschreiern der allzu schnellen, allzu einfachen Antworten. Die werden aber gehört von denen, die nichts anderes mehr hören auf ihren ganz eigenen Fernseh- und Internet-Kanälen.
Es mag überspitzt klingen, liebe Gemeinde, aber mir scheint die Stimmung zu kippen, und dass den starken Worten umgehend Taten folgen, sehen wir in den USA. Nur Sie und ich und die vielen da draußen können verhindern, dass Übleres passiert. Dazu brauchen wir Weisheit und Erkenntnis. Keine philosophischen Ergüsse oder mathematischen Formeln, sondern gesunden Menschenverstand - und christliches Engagement.
Paulus kannte kein Fernsehen und Internet, aber er wusste: viele unserer christlichen Urahnen waren ebenfalls höchst angefochten. Der römische Kaiser unterdrückte die christliche Bewegung mit üblen Methoden. Das ergeht ihr in den modernen radikalen Regimen ebenso. Die gelehrten Griechen lachten über den christlichen Glauben. Heute wird die Kirche ebenfalls nicht ernst genommen oder verspottet. Aber sie hat Kraft, nämlich unsere. Wir können viel tun.
Paulus weiß, dass seine Gemeinde alles anderes sieht als eine heile Welt, genau wie wir. Aber Paulus sieht noch etwas anderes, und er beschreibt es in wunderbaren Worten, die unserer Seele guttun: Gott gibt uns Hoffnung, er will uns reich beschenken, hat uns zu einer großen Herrlichkeit bestimmt. Wir brauchen „innere Augen", wie es im Brief heißt, um das zu sehen. Wie soll man das verstehen? Vielleicht so, wie es im „Kleinen Prinzen“ heißt: Man sieht nur mit dem Herzen gut.
Um Gottes Willen, seine Macht zu erkennen, muss ich es wagen, mit dem Herzen hinzusehen. Dazu brauche ich jemanden, der mir hilft, mir die Augen öffnet, mir einen neuen Blickwinkel ermöglicht. Der mir Klarheit verschafft. Jesus hat das getan und Alternativen aufgezeigt. „Der Stärkere gewinnt“, das ist eben kein Rezept für eine friedliche Welt. Sondern wir müssen Kompromisse finden, statt draufzuschlagen, sowohl zwischenmenschlich als auch zwischen Ländern. „Ich bin mir selbst der Nächste“, das führt eben nicht zum Erfolg. Sondern wer in einer Gemeinschaft leben will - und niemand ist gerne allein -, muss sich auch um andere kümmern. „Es bringt ja doch nichts/ Einer allein kann doch nichts ausrichten“, das stimmt eben nicht, wir können nach Verbündeten suchen. Wieviele gute Ideen, erfolgversprechende Ansätze gehen verloren, weil wir sie nicht teilen, mitteilen! Inzwischen gibt es viel Nachdenklichkeit und gute Ansätze, in vielen Medien, aus dem Mund so mancher Politiker hört man sie. Da ist Besinnung auf die Fehler und Versäumnisse, die zur Folge hatten, dass sich so viele abwendeten. Das macht Hoffnung. Noch ist Zeit, damit uns nicht unsere Kinder und Enkel in 10 Jahren einmal fragen, ob wir eigentlich nicht gesehen haben, wohin das alles führen wird.
Was also können wir tun? Betrachten wir die Welt mit dem innneren Auge, mit einem liebevollen Herzen, das der Geist Gottes uns öffnet. Beten wir um Weisheit und Erkenntnis, für uns selbst und andere. Nicht als arme, ängstliche Kirchenmäuse, sondern als selbstbewusste Menschen, die sich Christinnen und Christen nennen, weil sie sich in der Nachfolge Christi fühlen. Scheiden wir die Geister und sagen „nein“ zu allem, was in die falsche Richtung führt, und „ja“ zu dem, was den Weg in eine Welt ebnet, die dem Gottesreich immer ählicher wird.
Denn das ist das großartige Ziel, zu dem wir berufen sind: am Reich Gottes mitzubauen. Gerechtigkeit und Frieden für alle. „Kehrt um!“ rief der Täufer Johannes den Menschen zu, die in Massen zu ihm strömten, weil sie auf der Suche waren nach einem besseren Leben, einer besseren Welt. „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe!“ So bereitete er Jesus den Weg, der sich von ihm taufen ließ und danach sein Wirken begann.
Liebe Gott. Liebe dich selbst. Liebe die anderen. So hat die letzte Impulspost unserer Landeskirche die Bibel zusammengefasst, die Botschaft Jesu. Diese Botschaft wieder zur Geltung zu bringen und sie selbst zu leben, das führt zum Ziel. Dieser Glaube ist in uns, die überwältigende Macht Gottes wirkt in uns. Was brauchen wir mehr? Gott selbst schenkt uns die Kraft, das Leben zu lieben und oft gegen den Augenschein zu handeln. Das ist es, was uns Glück, Trost und Mut gibt. Es macht zu-frieden. Uns selbst. Aber auch die Welt. Amen.